

Presse und Macht

Jean-Yves Mollier, *Edition, presse et pouvoir en France au 20^e siècle*, Fayard, Paris 2008, 493 Seiten.

Nach langjähriger Forschungstätigkeit und zahlreichen Publikationen legt der Historiker Jean-Yves Mollier, Professor an der Universität Versailles-Saint-Quentin-en-Yvelines, mit dem vorliegenden Band eine Zusammenfassung über das französische Verlagswesen und seinen zahlreichen Verflechtungen mit Kapital und Politik von den „*années folles*“ nach dem Ersten Weltkrieg bis zur unmittelbaren Gegenwart vor.

Es handelt sich um mehr als eine Synthese edierter Arbeiten. Mollier erhielt als erster Zugang zu einer Reihe neuer Quellen, vor allem dem Archiv des Verlagshauses sowie Presse- und Buchvertriebs *Hachette*, dessen Bedeutung allein daran zu erkennen ist, dass es als „*monument historique*“ eingestuft wurde. Die Geschichte der marktbeherrschenden „grünen Krake“ bildet dann auch so etwas wie den roten Faden, der sich durch die Darstellung zieht. Jean-Yves Mollier zeigt, wie *Hachette* es fertigbringt, aus Krisen gestärkt hervorzugehen und insbesondere das profitable Monopol für die Distribution der wichtigsten Presseorgane zu behalten. Bei den Mitteln ist man nicht immer zimperlich. So erhielten 1967 eine Reihe von Politikern – unter ihnen François Mitterrand – monatliche Zahlungen im Gegenwert von ca. 4000 Euro, getarnt als „*frais d'études publi-citaires*“, weil man so Molliers Deutung zufolge bei einem möglichen Wahlsieg der Linken die Verstaatlichung des Pressevertriebs verhindern wollte.

Ein anderer spektakulärer Fund betrifft die deutsche Okkupation. Der einschlägigen Forschung war es unbegreiflich, dass in sehr kurzer Zeit nach der Besetzung bereits die erste Liste der verbotenen Bücher mit ungefähr tausend Titeln (die „*liste Otto*“) publiziert werden konnte. Man ging davon aus, dass die Besitzer eine Liste aus Berlin mitbrachten. De facto haben die französischen Verleger jedoch selbst bereits ab Mai 1940 in vorauseilendem Gehorsam aus ihren Katalogen politisch unerwünschte und jüdische Autoren ge-

tilgt und den Besitzern die Liste der Titel zur Verfügung gestellt.

Jean-Yves Mollier hatte nicht nur Zugang zu zuvor gesperrten Archiven. Er sprach auch mit zahlreichen Zeitzeugen, die ihm unter anderem Einblick in ihre Korrespondenz gewährten. Insbesondere Maurice Dumoncel, der in leitenden Positionen bei *Fayard*, *Grasset*, *Plon* und *Tallandier* tätig war, erwies sich als ergiebige Quelle. Er zeigte Mollier Briefe Gaston Gallimards, der ihn öfter (zum Teil mit Erfolg) darum bat, die Juroren von Literaturpreiskomitees günstig für sein Haus zu stimmen – und Gegenleistungen in Aussicht stellte.

In den letzten Jahrzehnten hat sich eine Mutation in der Verlagswirtschaft vollzogen. Viele Unternehmen sind von riesigen Konzernen geschluckt und Objekte für Finanzspekulationen geworden. Die Produkte – Bücher – unterscheiden sich dabei kaum noch von anderen Waren. Veröffentlichungen im Internet scheinen die Verlage im Übrigen zunehmend überflüssig zu machen. Trotz zum Teil ernüchternder Befunde plädiert Mollier dafür, auf die Funktion der Selektion und Vermittlung, die die Verleger wahrnehmen, nicht zu verzichten. Denn die Kriterien ihrer Wahl umfassen mehr als pures Profitstreben.

Ingrid Galster

Liens étroits

Jean Yves Mollier passe en revue les liens étroits entre l'édition, la presse et le pouvoir depuis les « années folles » jusqu'à aujourd'hui et analyse les récentes mutations de ce secteur dues à la présence croissante d'Internet. Grâce à des recherches dans les archives de *Hachette* et à des témoignages inédits, l'historien fournit les raisons qui expliquent de nombreuses évolutions de l'édition au cours du 20^e siècle, notamment pendant l'Occupation.

Réd.